

Eine umfangreiche Ausstellung im Schloss Adelsheim im Gedenken an den Bildhauer Alfred Essler

Berchtesgaden – Zu Ehren des 2013 verstorbenen Bildhauers Alfred Essler, der in diesen Tagen seinen 100. Geburtstag gefeiert hätte, öffnete am Freitagabend eine sehenswerte Werkschau im Nebengebäude des Berchtesgadener Museums Schloss Adelsheim ihre Tore. Präzidiert werden Fotos der Arbeiten von Essler, die er für den öffentlichen Raum schuf, für kirchliche Einrichtungen und private Auftraggeber. Lob erhielt in allen Ansprachen der Freundeskreis des Museums, der der Erinnerung an den Bildhauer tatkräftig auf die Sprünge half.

Das Kernstück der Ausstellung sind große Fotografien, die einen Ausschnitt aus dem Leben und Schaffen Alfred Esslers wiedergeben können. Den Ausstellungsnachbarn, allen voran Manfred

Angerer, ist es gelungen, die über Jahrzehnte verzweigten Spuren des Bildhauers und des Menschen Alfred Essler zu folgen. Entstanden ist das beeindruckende Gesamtbild eines Bildhauers, dessen Wirken in der Region und weit darüber hinaus noch lange sichtbar sein wird. Ergänzt wird die Ausstellung durch meist bronzenen Kleinplastiken beziehungsweise Modelle.

In einer Berchtesgadener Ausstellung stehen natürlich die hier hinterlassenen Arbeiten Esslers, wie die Brunnenfiguren in Bischofswiesen und Ramsau, der steinerne »Almabtrieb« an der Mauer des Kurgartens oder das St. Andreas-Relief über dem Eingang des Berchtesgadener Pfarrheims. Zu sehen ist unter anderem auch das Modell des »Faun mit Nymphe«, der

den Hallos-Najaden-Brunnen in Bad Reichenhall schmückt, wie auch die Vorarbeit zu den bronzenen Figuren der Mozartfamilie im Reber-Garten. Zur Eröffnung am frühen Freitagabend mussten einige Gäste mit Stehplätzen vorliebnehmen. Von den Rednern gab es viel Lob für den Künstler, der in »fast siebzig« Schaffensjahren eine lange Reihe von Werken hinterlassen hat.

Museumsleiterin Friedl Reinbold lobte die Initiatoren der Ausstellung und ihre Helfer. Landrat-Stellvertreter Rudolf Schaupp nannte den Bildhauer Alfred Essler »unsterblich« und »unvergesslich«. Talent und Fleiß hätten ihn zu einem umtriebigen Künstler gemacht.

Viele Helfer trugen zur Realisierung der Ausstellung bei, doch zentral ist sie mit dem Namen Manfred



Der »Ausstellungsmacher« Manfred Angerer mit Ehefrau Magdalena, der Tochter des Bildhauers Angelika Kandler und den Enkelinnen Alfred Esslers. (Fotos: Meister/privat)

Angerer verbunden. Er ausführlich schilderte, wie aus einem zufälligen Anstoß in Jahren eine große Werkschau reifte. Der Anstoß kam aus Westfalen, der Heimat seiner Gattin Magdalena. Diese erfuhr, dass Essler Schöpfer einer Bronze-Kirchentür in Duisburg-Hamborn ist. Das regte Manfred Angerer zu Nachforschungen an. Er nahm Kontakt mit der Fotografin Cornelia Bälzer auf, die den Bildhauer schon als Kind als Nachbarn ihres Feriendomizils kennenlernte und ihn über die Jahre immer wieder traf.

Ein im Auftrag der Familie Essler nach dem Tod des Bildhauers entstandener Bildband half Angerer.

Dank sagte Manfred Angerer vielen, die mithalfen, die Ausstellung insgesamt dreieinhalb Jahre vorzubereiten. So hatten zum Beispiel die Schüler der Schnitzschule Berchtesgaden Transport der Vitrinen bewerkstelligt. Angerer

verwies zuletzt auf einen die Werkschau begleitenden Katalog, der in kleiner Auflage wesentliche Arbeiten des Bildhauers Alfred Essler, in Erinnerung hält.

Hilfe erhielt Angerer auch von der Tochter des Künstlers, die auch Arbeiten aus dem Nachlass des Vaters beisteuerte. Angelika Kandler schilderte in kleinen Episoden Erinnerungen an ihren Vater, dessen künstlerischer Begabung sie in der Kinderzeit kaum besondere Bedeutung zumaß. Später änderte sich dies natürlich.

Christoph Karbacher kannte Alfred Essler und schilderte humorig dessen Weg in der »neuen Heimat« Berchtesgaden. Der Jüngling war zwar begabt, aber doch ein »Flichtling«, dem man freiwillig Platz einräumte. Alfred Essler hatte Glück in Form einer Lehre bei Bildhauer Georg Schelle und seiner Familie, später folgte der Einzug in die

Hausmeisterwohnung der Königlichen Villa, die sogar Platz für ein erstes Atelier bot. Es ging natürlich am Anfang weniger um künstlerische Höhenflüge, als um das simple Brotverdienen. Der junge Bildhauer befasste sich zu Beginn vor allem mit dem Holzschneiden. Der Bronzeguss wurde ein neues Arbeitsfeld, Stein- und Marmorarbeiten entstanden. Die sich zögerlich einstellende Anerkennung wuchs vor allem aus Esslers Keramiken.

Manfred Angerer sei die großartige Ausstellung, die vorwiegend Alfred Esslers andernorts stehenden Skulpturen in Fotos und Kleinplastiken in Vergrößerung zeige, ergänzt durch kleinere Original-Arbeiten in Vitrinen, gedankt.

Die Schau könne nun ein Wieder-Kennenlernen von und mit dem Bildhauer sein. In einer Üppigkeit, die zur Wiederholung lade.

Dieter Meister



Der Bildhauer Alfred Essler bei der Arbeit an der Skulptur »Papaogeno«.



Die Figur des Kederbacher als Ramsauer Brunnenfigur.